

# Sechs Gedichte

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarauer Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **66 (1992)**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-559374>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Sechs Gedichte

---

## Sprachverschlage II

---

Mutter du  
saest  
und horchtest hinein  
auf die Stimmen des frühen Geschicks:

Ein Knistern in Lüften  
befahl dir  
die Leere des kindlichen Teichs

und es schloß sich  
für Zeiten des Schweigens  
das Buch deines Mundes.

---

## Sprachverschlage III

---

Durchs Dunkel des Kristalls  
sahst du  
zum Rebenherbst im Schloß hinauf;  
die Kälte stieg  
aus roten Steinen  
und umfrostete dein Morgenherz.

Du schautest  
Vater  
funkenlos und ausgeleert  
die Beile einer Welt  
mit Augen  
die das alte Sprechen nicht mehr fand.

Und deine Worte  
gingen still und unerkant  
an dir vorbei.

---

## Traumnacht

---

Die Wachen  
der klagenden Nächte  
bewahren  
in Rinden des Schlafes

(ich wünschte  
es wäre erst gestern)

die letzte Wahrheit  
des Wortes von  
morgen.

---

## Treibholz

---

An Kopfland angeschwemmt  
und aufgewässert  
liegen  
Morschwortplanken  
auf dem ausgetönten  
Inselnsand

und nennen dir als Zeugen  
einer schwachen Stimme  
stumm  
den Schiffbruch  
meines jungen Wortes.

---

## Frage

---

Es stöbert und strudelt  
in Rinden:  
Der Kreisel  
getränkt in den Bildern  
vom Auszug der Seele aus Kinderland  
setzt sich auf Risse  
in Schalen des feurigen Hirnes

und bohrt  
babylonisch  
den Turm  
meiner brennenden Frage.

---

## Anfang

---

Begrabe die Worte  
und trotze der Stille  
der Andacht:

Am Ende des Weges zur irdischen  
Bläue der Blumen  
gezeichnet vom Stein  
deines einstigen Redens  
entsteigt dir  
das Neue  
aus keimenden Schollen des Grabes.